

Medaille für Zogg, keine für Jenny

Julie Zogg und Dario Caviezel haben für die Schweizer Snowboard-Elite an den Weltmeisterschaften in Bakuriani (GEO) eine vierte Medaille geholt. Das Duo carvte im Mixed-Teamwettkampf auf dem Parallelslalom-Kurs zu Bronze.

Im kleinen Final gegen Maurizio Bormolini und Lucia Dalmasso aus Italien liessen die St.Galler Oberländerin und der Bündner nichts anbrennen. Der Sieg ging überraschend an Italien 2, und nicht an Österreichs Top-Duo Andreas Prommegger und Sabine Schöffmann. An den Favoriten waren Caviezel/Zogg im Kampf um den Finalzug bloss um sechs Hundertstel gescheitert. Zogg hätte beinahe noch einen Rückstand von neun Zehnteln wettgemacht.

Während Julie Zogg und Dario Caviezel an diesen WM jeweils die zweite Medaille gewannen, war für die Glarnerin Ladina Jenny der Wettkampf frühzeitig zu Ende. Zusammen mit Gian Casanova aus Walsenstadt scheiterte Jenny in den Achtelfinals am Duo aus Polen. «Gian machte einen guten Job, mein Lauf dagegen ging nicht ganz auf, ich hatte ein paar Hacker drin», sagte Jenny zu Fernsehen SRF. Nach ihrem Ausscheiden konnte sie mit ihrem Freund Dario Caviezel mitfeiern und sich schliesslich über eine weitere Medaille für den gemeinsamen Haushalt freuen. «Ich bin jeweils doppelt nervös: bei mir nur vor dem Start, bei Dario jeweils, wenn er unterwegs ist.» (sda/rg)

Linth 04 siegt im letzten Test

Der FC Linth 04 hat das letzte Testspiel vor der am Wochenende beginnenden Rückrunde der 1.-Liga-Meisterschaft gewonnen. Gegen das gleichklassige Rotkreuz resultierte das Team von Trainer Mike Koller ein 2:1-Sieg. Die Glarner gerieten durch ein Tor des ehemaligen Linth-Spielers Genc Krasniqi früh in Rückstand (12.), konnten der Partie aber dank Manuel Kubli (23.) und Silvan Bechtiger (70.) eine Wende geben. Kurz vor Schluss wurde Nedim Sacirovic vom FC Rotkreuz nach einer zweiten Verwarnung frühzeitig in die Kabine geschickt. (rg)

An der Premiere gibts für Emely Torazza keinen Exploit

Am Mittwoch kam die Glarner Skispringerin Emely Torazza zu einem weiteren wegweisenden Debüt. Sie startete erstmals an einer Elite-Weltmeisterschaft. In der Qualifikation belegte sie den 44. Platz.

von Jörg Greb

Von einem «Nasenstüber» sprach SRF-Kommentator Beat Sprecher während der Übertragung des Qualifikationsspringens an den Weltmeisterschaften in Planica. Auf die Perspektiven der beiden Schweizerinnen Sina Arnet und Emely Torazza bezog er sich dabei. Beide, so zeichnete sich je länger je mehr ab, würden sich nicht fürs Finale der besten 40 vom Donnerstag qualifizieren können. Arnet war näher dran und ihr Sprung etwas besser als jener von Torazza.

Trotzdem: Es sagt einiges aus, dass Emely Torazza überhaupt dem Schweizer Team an der Nordisch-WM in der slowenischen Skispringer-Destination angehört. Sie ist ein grosses Talent, und die WM ist für sie ein nicht wegzudenkendes Erlebnis. Die 18-Jährige indes hatte andere Ansprüche. «Endlich einen guten Sprung zeigen», wollte sie. Wirklich gut waren die 79,5 m in der Qualifikation nicht. Als vier Plätze zu weit hinten sah sie sich schliesslich klassiert. Sie schied als 44. aus. Obwohl sie mit diesem Verdikt hatte rechnen müssen, war sie hinterher enttäuscht.

Der Schreckmoment sitzt tief

In die Schlagzeilen geschafft hatte es Emely Torazza bereits Anfang Oktober letzten Jahres: aus tragischem Grund. Im Sommer-Grand-Prix im deutschen Klingenthal stürzte sie grässlich. Die Bilder gingen viral. Kurz nach dem Absprung vom Schanzentisch löste sich ein Metallstab der Bindung. Die Folge: Es riss ihr den linken Ski weg. Unkontrollierbar drehte es sie in der Luft. Die Landung erfolgte auf dem Bauch – ein Schreckmoment nicht nur für sie. Die Renndirektorin rannte sofort zu Torazza, ebenso die Sanitäter. Glück im Unglück hatte die Schwanderin insofern, als dass sie sich keine schwerwiegenden Verletzungen zuzog. Drei Wochen nach dem Malheur war sie zurück und gewann an den Schweizer Meisterschaften Silber.

Und dann ging es aufwärts. Im Weltcup sprang sie Anfang Januar



Wichtige Erfahrung: Emely Torazza hat an den Weltmeisterschaften in Planica den Sprung unter die besten 40 finalberechtigten Plätze nicht geschafft, aber überhaupt dabei sein zu können, ist für die Schwanderin ein Erfolg.

Bild Antonio Bat/Keystone

erstmal in die Punkteränge. Doch das Horrorerlebnis ganz zu vergessen, gelang ihr noch nicht. «Ich erhielt psychologische Unterstützung und tat viel für die Verarbeitung», sagt sie. So schaffte sie es auch, die schrecklichen Filmsequenzen anzuschauen und zu analysieren. Mit Gesprächen und vor allem mit vielen Sprüngen versuchte sie, das Selbstvertrauen zurückzugewinnen. Das gelang vordergründig. Allerdings, so ist sie je länger je stärker überzeugt: «Im Unterbewusstsein wirkt das fatale Ereignis nach wie vor nach. Vor allem hemmt es.» Die Folge war, dass sich kleine Fehler am Schanzentisch einschlichen. «Ich springe einfach nicht mit voller Überzeugung», sagt Torazza.

Und so präsentierte sie sich auch beim ersten Saisonhöhepunkt, den Junioren-WM in Whistler (CAN) Anfang Februar nicht wie gewünscht. Im

Einzelspringen platzierte sie sich auf Position 26. Von einem guten Abschneiden hätte sie mit einem Rang in den besten 20 gesprochen.

Zu einem Erfolgserlebnis aber kam Torazza doch noch. Im Mixed-Springen belegte sie mit Teamkollegin Sina Arnet und den beiden Männern Juri Kesseli und Remo Imhof den 4. Rang. «Schade. Wir waren nahe an der Medaille dran», sagt sie dazu. Vorwürfe an sich muss sie aber keine machen. Vielmehr sagt sie: «Ich verstand es, den Druck beiseitezulegen.» Und die Folge daraus: Sie sprang deutlich besser als in der Einzelpfprüfung.

Das Fernziel nicht aus den Augen verloren

Blickt die junge Frau, die im Spätsommer das Skigymnasium in Stams (AUT) mit der Matura abschliessen wird, über diesen Winter hinaus, sieht

sie ihren Weg klar skizziert. Vom grossen Ziel Torino 2026 spricht sie, den Olympischen Spielen in Italien. Und klar ist ihr auch, was es bis in knapp drei Jahren zu verbessern gilt: die Position beim Anlauf. «Ich muss stabiler werden.» Mit Trockenübungen und vielen Sprüngen von verschiedenen Schanzen will sie das Manko beheben. Dieses Manko ist auch SRF-Co-Kommentatorin Bigna Windmüller aufgefallen. «Sie ist beim Anlauf mit dem Gesäss zu hoch», sagte die ehemalige Skispringerin.

Obwohl die Resultate mit Wow-Effekt in diesem Winter bis jetzt ausgeblieben sind, weiss die Kandidatin zur Wahl zur Glarner Sportlerin des Jahres: «An Erfahrung habe ich viel gewonnen, und der Mixed-Toprang an der Junioren-WM zeigt, wohin das Ganze führen kann.» Auch an der WM bieten sich noch weitere Chancen.

Stark im Sprint, weniger stark im klassischen Stil

Am Continental Cup der Langläufer in Campra (Tessin) gelingt Silvan Hauser im Sprintrennen sein bestes Ergebnis in dieser Rennserie. Trotzdem haderte Hauser, weil ein besseres Resultat möglich gewesen wäre. Im Massenstartrennen zerrissen die Glarner keine Stricke.

von Alex Weder

Das vierte Renn-Wochenende im Rahmen des Continental Cups der Langläufer fand in Campra statt. Die Teilnehmer aus zwölf Nationen fanden wie immer an diesem Anlass im Bletniol hervorragende Bedingungen vor. Am Start fehlten die Spitzenläufer, die sich in Planica auf die Weltmeisterschaften vorbereiten.

Malia Elmer beste Schweizerin

Der erste Wettkampftag bestand aus einem Sprint in der freien Technik auf einer sehr anspruchsvollen Runde von 1,3 Kilometern. Trotzdem waren die Zeitabstände im Prolog an der Spitze sehr gering. Silvan Hauser überraschte mit einem feinen 4. Rang. Malia Elmer lieferte mit dem 15. Platz als beste

Schweizerin ebenfalls ein erfreuliches Resultat ab. Auch Mario Bässler konnte sich mit Rang 22 für die Viertelfinals qualifizieren. Für Linn Zentner, Severin Bässler und Yanick Bässler war mit den Rängen 37, 33 und 43 in der Qualifikation Endstation. Malia Elmer und Mario Bässler mussten ihre Sachen nach den Viertelfinals packen.

Bestresultat von Silvan Hauser

Silvan Hauser ging seinen Heat sehr engagiert an und bestimmte mit einem hohen Tempo die Pace. Am Ende wurde es dann aber doch noch knapp, aber es reichte für die Halbfinals. Dort lief er vernünftigerweise an zweiter Position. An einer engen Stelle zwängte sich ein Konkurrent an Hauser vorbei, fuhr ihm über die Ski und brachte ihn zu Fall. Damit war der



Engagierter Auftritt: Silvan Hauser führt das Sprintrennen an.

Bild Alex Weder

Traum von der erstmaligen Finalteilnahme ausgeträumt. Dennoch ist der 11. Rang sein bisher bestes Ergebnis im Continental Cup. Zu seinen drei Läufen meinte er: «Im Prolog drückte ich von Beginn weg aufs Tempo. Ich fühlte mich sehr gut und kam ohne Probleme über die Runde. In den Viertelfinals glaubte ich, mit einem scharfen Tempo gegen die reinen Sprinter eher eine Chance zu haben, was sich dann auch als richtig erwies. Der Halbfinal ärgert mich. Ein Konkurrent wollte mich an einer Stelle überholen, an der es gar keinen Platz dazu gab. Aber insgesamt bin ich mit meinem Wettkampf sehr zufrieden.»

Kein gutes zweites Rennen

Der zweite Wettkampftag verlief dann für die Glarner nicht mehr so

erfreulich. Die Kategorie U20 bestritt ein Rennen in der klassischen Technik mit Massenstart über 10 km, die Frauen und Männer hatten in der gleichen Technik eine Distanz von je 20 km zu absolvieren. Bei den Junioren zog Silvan Hauser einen schwachen Tag ein, kam von Anfang an nicht auf Touren und verpasste als 32. die Punkteränge. Im gleichen Rang landete bei den Männern Mario Bässler. Severin und Yanick Bässler mit den Rängen 42 und 58 waren auch nicht glücklich mit dem Verlauf des Rennens. Linn Zentner klagte über Atemnot, was sie auf dieser selektiven Strecke bei Rennhälfte zur Aufgabe zwang. Malia Elmer schliesslich lief auf der von ihr nicht sehr geliebten Langdistanz mit Rang 27 ein für sie gutes Rennen, womit sie sich auch recht zufrieden zeigte.